

In keiner einzigen Kunstpräsentation ist mir der Abstand zwischen den Werken als konstitutives Element einer Ausstellung – ja mehr noch: als eigenständiger Gegenstand der Anschauung – so nachdrücklich bewusst geworden wie in Steffen Schlichters *xyz\_1993–2015*.

Natürlich auch, weil dieser Abstand entgegen üblichen Hänge-Gepflogenheiten auffällig eng bemessen ist. Eher Spalt also als Spanne. Aber vor allem, weil sich dieses Maß, 10 cm, durch seine beständige Wiederholung in die Wahrnehmung regelrecht einstanzt. Ein Taktgeber, der den Rhythmus der Ausstellung bestimmt.

In diesen Abstandszonen finden nun extrem komprimiert all die Abgrenzungen statt, um die Werke als getrennte Phänomene voneinander zu isolieren. Aber auch Brückenschläge und Transferleistungen, aufgrund derer der Betrachter bestimmte Werke als verwandt klassifiziert. Ein beständiges Zusammenziehen, Verbinden zu provisorischen Ordnungen und Auseinanderdividieren, das die Sache so dynamisch macht.

Durch das gewählte Verfahren, die Arbeiten haargenau in der Reihenfolge ihrer Entstehung auf den Wänden jeweils von links nach rechts wie auf einem Zeitstrahl aufzufädeln, repräsentiert jeder einzelne 10-cm-Abstand zudem eine Zeitspanne. Mal mag es sich hier um ein paar Minuten, mal um mehrere Wochen handeln. Doch trotz deren Vereinheitlichung auf ein Gleichmaß bleibt es – und das ist das Entscheidende – bei der Darstellung einer fortwährenden Sukzession: Werk, Zeitspanne, nächstes Werk, Zeitspanne usw. Unwillkürlich vollzieht der Betrachter diese zeitliche Abfolge beim Abschreiten nach. Die Simultaneität, mit der sich die Werke zugleich in der Gesamtschau offenbaren, liefert dazu den Kontrast.

Beim Nachdenken über das Phänomen ging mir auf, dass dem Zwischenraum in Schlichters Werk oft eine herausragende Bedeutung zukommt. Dabei ist die Art und Weise, wie der Künstler sich dieser eigentlich ja eher negativ bestimmten Zone annähert und sie abtastet, keineswegs immer gleich. Insofern hat die aktuelle Ausstellung neben ihrer Bedeutung als großartige Werkschau auch – ganz im Sinne eines Meta-Werks – eine installative Komponente, mittels der Steffen Schlichter eine weitere spannende Variation zu dem Thema erarbeitet. Und es bleibt festzuhalten: Ein 10-cm-Abstand kann manchmal erstaunlich viel Tiefgang haben!

Matthias Schamp

**Steffen Schlichter**

**xyz\_1993-2015**